

Speeddating mit der Polizei

Awo und Polizeistudierende widmen sich gemeinsam dem Thema Menschenrechte

Die interkulturellen Fachdienste der Arbeiterwohlfahrt (Awo) empfangen regelmäßig junge Polizeianwärter. Auch in diesem Jahr wurde gemeinsam über die Themen Integration, Inklusion und Frauenrechte gesprochen. Die Resonanz war durchweg positiv.

VON FOTINI KOUNELI

GE. Über 50 angehende Polizisten wurden im Rahmen ihres dualen Studiums an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW in das Begegnungszentrum der Awo eingeladen, um mit den Mitarbeitern der Fachdienste für Integration, Zuwanderung und Flüchtlinge ins Gespräch zu kommen.

Inspiriert vom internationalen Tag der Menschenrechte hat die Fachhochschule eine ganz besondere Pflichtveranstaltung für den Studiengang Polizeivollzugsdienst konzipiert. Zu Beginn des zweiten Studienjahres besuchen die Studenten verschiedene Institutionen, die sich mit dem Schutz der menschlichen Grundrechte befassen.

„Die Awo Gelsenkirchen/Bottrop versteht sich als Sprachrohr für Menschen, die sich selbst nicht gut organisieren und in unserer Ge-

sellschaft vertreten können“, erklärte Geschäftsführerin Gudrun Wischniewski den jungen Besuchern bei der Begrüßung. Bei der interaktiven Veranstaltung wurde die Lebensrealität eben jener Menschen an die Polizeianwärter herangetragen.

In Form eines „Speeddating“-Konzepts wurden die Themen Integration, Geschlecht und Inklusion in kleinen Gruppen diskutiert. Bereichsleiter Admir Bulic und seine vielfältigen Teams berichteten den angehenden Polizeibeamten davon, wie sie

sich in ihrem Arbeitsalltag für Menschenrechte engagieren. Das Besondere: die Mitarbeiter teilten auch autobiographische Erfahrungen, denn die meisten Teammitglieder waren selbst einmal betroffen und hatten bei der Organisation Rat gesucht, bevor ihr eigenes Potential entdeckt wurde und sie zu Beteiligten wurden.

„Die internationalen Menschenrechte und das Grundgesetz sind Grundpfeiler unseres demokratischen Zusammenlebens“, berichtet Admir Bulic und fügt hinzu:

„In unserem Arbeitsalltag machen wir deutlich, dass alle Menschen dieselben Rechte und Pflichten haben.“ Das interkulturelle Team beantwortete praxisbezogen den Zuhörern alle Fragen zum Thema Migration, Zuwanderung und Flüchtlinge.

Zum Thema Inklusion kamen die Studierenden mit Gudrun Wischniewski und Bedia Torun ins Gespräch, letztere floh als politisch Verfolgte vor über 30 Jahren nach Deutschland und sitzt seit 24 Jahren im Rollstuhl. Unverhüllt berichtete sie

von ihrem Schicksalsschlag und den Herausforderungen in ihrem Alltag. „Besonders geholfen hat mir, mit anderen betroffenen Menschen das Gespräch zu suchen und sich gegenseitig zu motivieren“, so Torun. In diesem Kontext teilten auch die Studierenden ihre Gedanken über die Thematik und gesellschaftliche Vorurteile. Besonders beeindruckt zeigte sich die Gruppe von einer kleinen Anekdote Toruns: „Für meinen kleinen Patensohn ist mein Rollstuhl so natürlich, dass er auf Bildern immer zwei Einzelne

bei den Gebäuden malt - einen für Fußgänger und einen für Rollstuhlfahrer.“

Beim dritten Diskussionsrhythmus ging es um Frauenrechte. Ciriacula Nalbadidaci berichtete von ihrer Arbeit mit Frauen, die Gewalt erlebt haben, aber auch von der alltäglichen Diskriminierung junger Mädchen und Frauen in ihren Herkunftsländern.

„Viele zugewanderte Menschen, oftmals auch Frauen, haben negative Erfahrungen mit der Polizei gemacht und diese Ängste legt man nicht sofort ab, nur weil man in ein



Junge Polizeianwärter besuchten das Awo-Begegnungszentrum, um sich über Menschenrechte, Integration, Inklusion und Frauenrechte auszutauschen.

Foto: Denisa Chelariu

neues Land kommt“, so Nalbadidaci. Für die angehenden Polizeibeamten war gerade der rechtliche Aspekt besonders interessant und so wurde über häusliche Gewalt und dem sensiblen Umgang mit Betroffenen diskutiert.

Der 20-jährige Darren-Lee Madden zeigte sich nach den drei thematischen Einheiten beeindruckt. „Wir haben an der Uni natürlich auch Ethikunterricht und besprechen solche Fälle auch am Rande, aber es ist ein riesiger Unterschied, wenn man Menschen zuhören darf, die diese Erfahrungen persönlich gemacht haben“, so der Student. Sein gleichaltriger Kommilitone Nurdin Kadioura kann dem nur vollends zustimmen: „Die Atmosphäre war unglaublich offen und herzlich, man hat den Mitarbeitern richtig gemerkt, dass sie für ihre Arbeit brennen.“

Schnell wird deutlich, dass diese Veranstaltung für die Besucher kein bloßer Pflichttermin war und so verweilt ein Großteil auch nach Ende noch lange im Begegnungszentrum, um noch weitere Fragen zu stellen und nachzufragen. „Man muss sich immer wieder bewusst machen, dass Demokratie kein Selbstläufer ist, jeder Einzelne muss tagtäglich etwas dazu beisteuern“, so Gudrun Wischniewski zum Abschluss.